

zu den Schwestern von St. Klara! Seine Füße trugen ihn wie von selbst in diese Richtung. Zuversicht durchströmte ihn. Bald würde der große, freie Platz des Rossmarktes vor ihm auftauchen. Jetzt, da er sich über sein Ziel im Klaren war, bekam er neue Kraft. Noch einmal horchte er auf das Keuchen hinter sich – viel zu nah. Doch inzwischen klang es mühsam, fast erschöpft.

Jetzt!, dachte der Junge, holte noch einmal alles aus sich heraus und vergrößerte langsam den Abstand. *Weiter ... schnell!*. Er wagte nicht, sich umzusehen. Wenn er hinfiel, war er verloren!

Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis die enge Gasse sich vor ihm öffnete. Seine Beine begannen zu schmerzen und die Lungen brannten in seiner Brust. Endlich erreichte er die lang gestreckte freie Fläche des Platzes. Still und verlassen lag sie da, übergossen vom kalten Licht des Mondes. Der tröstliche

Anblick der Klostermauern ragte wie ein Schattenriss auf der gegenüberliegenden Seite auf. Doch er würde den Platz überqueren müssen, um die rettende Pforte zu erreichen.

Mit letzter Kraft hastete er darauf zu. Seine zitternden Finger ergriffen den schweren Klopfer und schlugen ihn auf das massive Holz der Tür. Quälend langsam zogen sich die Sekunden dahin. Was, wenn niemand kam? Doch da öffnete sich ein kleiner Laden. Die Augen einer Nonne spähten durch die Öffnung und sahen prüfend auf ihn herab.

»Bitte«, keuchte der Junge. »Helft mir! Ich bin verletzt!« Seine Worte waren kaum mehr als ein Flüstern. Er hörte die Schritte hinter seinem Rücken, dann wurde ihm schwarz vor Augen.

Teil I

Der Sohn des Scharfrichters

Straßburg, am nächsten Morgen

Adelheid holte tief Luft und verließ das Kloster durch die hölzerne Pforte, eine schwere, mit Eisenbändern beschlagene Tür, die man in die Begrenzungsmauer eingelassen hatte. Grelles Sonnenlicht blendete sie, sobald sie den weiten Platz des Rossmarktes betrat. Aus diesem Grund wäre sie lieber im kühlen Schatten der hohen Mauern hinter ihr geblieben. Vor allem aber fühlte sie sich dort sicherer. Sie war achtzehn Jahre alt, und solange sie denken konnte, lebte sie bei den frommen Schwestern des Klosters St. Klara, das zu Ehren des heiligen Franziskus gegründet worden war. Das Gefüge aus mehreren Gebäuden und einer Kirche zählte zur Kongregation der Klarissen, dem zweiten Orden des Heiligen, und war eines der vielen Abteien, Stifte und Konvente, die sich in

Straßburg angesiedelt hatten. Es war eine eigene Welt – und doch fester Bestandteil in dem großen Organismus der Stadt, die nun um einiges lauter als die gewohnte stille Einkehr der Schwestern in Adelheids Ohren lärmte.

Nichtsdestotrotz mussten hin und wieder Besorgungen gemacht werden. So manches Mal fiel ihr diese Aufgabe zu, denn ihr war es erlaubt, hin und wieder hinauszugehen, während die Ordensfrauen in strenger Klausur lebten und so gut wie nie das Kloster verließen. Besonders häufig wurde sie zu Gertrudis geschickt, einem alten Weib, das am Rand der Stadt wohnte, um von ihr eine Arznei oder eine Salbe zu besorgen. Sie wusste nicht, warum die Äbtissin der Alten vertraute, die bisweilen mehr an eine Hexe als an eine Heilerin erinnerte, doch Adelheid war sich sicher, dass sie ihre Gründe hatte. Sie jedenfalls besuchte Gertrudis gerne und fühlte sich auf seltsame Weise zu ihr hingezogen. Wenn nur der Weg